

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Preis beträgt bei ihrer Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei den Postämtern monatlich 4.65 M., bei Zustellung unter Streifen für Deutschland 6.50 M., für Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Interate kosten die achteigste, Kompositoren oder deren Raum 1,20 M., Werbeanzeigen das letzte Jahr 20 Pf., jedes weitere Jahr 15 Pf., Teuerungszulage 10 Pf., bei Familien- u. Veranlagungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Interate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Das deutsche Abenteuer.

Neue Verwickelungen.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgenausgabe einen vom 27. September datierten Bericht ihres Sonderberichterstatters in Mitau, der grelle Schlußlichter auf die Lage im Baltikum wirft. Die Vorbereitungen der militärischen Abenteuer sind anscheinend so weit gediehen, daß sie jetzt auch die letzten Hüllen abwerfen und die wahren Ziele ihrer bisherigen Handlungen offenbaren. Aus dem Bericht der „Kreuzzeitung“, der vor der Veröffentlichung der Note General R u d a n t s geschrieben worden ist, geht hervor, daß diejenigen Teile des 6. Reiterkorps, die nicht nach Deutschland zurückkehren wollen, eine „Deutsche Legion“ gebildet haben, die sich unter den Befehl des russischen Obersten B e r m o n t (Fürst Urussow) gestellt hat. Diese Legion markiert jetzt nördlich von Mitau auf und trifft die letzten Vorbereitungen zum Vormarsch, der sich offensichtlich gegen Riga richtet. Die eigene Division, die in ihren Plänen und Zielen vollkommen mit der „Deutschen Legion“ übereinstimmt, versammelt sich zunächst in und nördlich von Mitau. Ueber die Ziele dieser Truppenformationen gibt folgender Ausruf des Befehlshabers der „Deutschen Legion“ Kapitän zur See S i e b e r t Auskunft:

„Die Vorbereitungen wirtschaftlicher Organisationsarbeiten nehmen einen ähnlichen Verlauf, das Interesse der Deutschen wie auch der Russen, der Neutroten und der amerikanischen Industriellen- und Finanzwelt für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Ostlands sind sehr groß. Wir werden daher nicht als Handelsleute durch die von den Bolschewiken zu betreibenden Operationen, sondern hinter uns her wird eine Welle von Einrichtungen folgen, die den schwer gepflügten Bewohnern alles das bringen soll, was sie seit Jahrhunderten entbehrt haben. Der sich entwickelnde Handel und Verkehr bildet die sicherste Gewähr für die weitere Finanzierung unseres Unternehmens. Die Verhandlungen mit den russischen Oberbefehlshabern Oberst B e r m o n t sind soweit gediehen, daß für uns folgende Bedingungen akzeptiert sind: Aufstellung von Truppen und Schiffe unter der Aufsicht, daß niemand durch die russische Behörde schlechter gestellt sein darf als er nach unseren Befehlsbestimmungen gestellt war; Weiterzahlung von Familienzulagen, Aufzählung in deutschem oder einem dem deutschen gleichwertigen Gelde; Einführung der russischen Kriegsgefege unter besonderen Einschränkungen, durch die für uns die Freizügigkeit aufgehoben wird und alle anderen Strafen auf dem Gnadenwege vom Befehlshaber der Deutschen Legion gemildert werden können; Zusicherung, daß jeder Teilnehmer an dem bevorstehenden Feldzuge, soweit er sich nicht durch schwere Verfehlungen unwürdig gemacht hat, berechtigt ist, nach Beendigung des Feldzuges die russische Staatsangehörigkeit zu erlangen und sich entweder in Anlehnung an bereits bestehende deutsche Kolonien oder auf Wunsch auch anderwärts anzusiedeln, ferner die Möglichkeit, in den russischen Militär- und Seewachsdienst einzutreten wobei die russische Regierung alle Verpflichtungen zu übernehmen bereit ist, die dem Teilnehmenden im deutschen Staate zustehen würden. Es sind ferner Verhandlungen im Gange, nach denen jedem Anführer 50 Morgen Land kostenlos überlassen werden sollen. Außerdem wird die Truppe bei den oben erwähnten Wirtschaftsunternehmungen an dem Gewinn beteiligt sein, so daß auch die Beschaffung der ersten Betriebsmittel für die Anfuhrer gewährleistet wird.“

In seinen weiteren Darlegungen betont der Befehlshaber der „Deutschen Legion“, daß Ziel des Kampfes könne nur die Niederwerfung des Bolschewismus und die Wiederherstellung der Ordnung im russischen Reich sein. Wie lange es dauern werde, bis dieses Ziel erreicht sei, könne niemand sagen. Der Verfall der Friedensverträge mache es in Deutschland Millionen Menschen nicht mehr möglich, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Für sie wäre hier der Weg gebahnt zu einer „wirtschaftlichen Wiederaufrichtung“ Deutschlands.

Aus diesen Ausführungen des Befehlshabers der „Deutschen Legion“ geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß das jetzt begonnene Abenteuer ein Landesknechtsunternehmen schlimmster Art ist. Zusammen mit den russischen Junkern, die für die Wiederherstellung des zaristischen Rußland kämpfen, ziehen die deutschen Soldaten, die sich den russischen Wehrgeistlichen verkauft haben, aus um die „Ordnung“ in Rußland wieder herzustellen und die wirtschaftliche Vorteile für sich herauszuschlagen. Für sie ist Rußland das Land neuer gewinnbringender Abenteuer, das Land, wo nach dem Vorbild der Kriegsjahre neue Vorteile gemacht werden kann. Alle Nebenarbeiten über wirtschaftliche Unternehmungen, Ansiedlungen usw. sind nichts als Lockmittel für arme Teufel, die sich nach Rußland haben ver-

kleppen lassen. Die Offiziere dieser Legion und die Drahtzieher, die hinter ihnen stehen, wissen das sehr wohl. Sie nehmen aber keinen Anstand, Tausende ihrer Landsleute in neue blutige Abenteuer zu stürzen und das Reich neuen solen schweren Verwickelungen auszusetzen.

Auch zu diesen Vorgängen wird die Regierung schließlich erklären, daß sie den unglücklichen Militärs gegenüber machtlos sei. Wir können demgegenüber nur betonen, daß die Regierung durch ihre bisherige Haltung dieses Abenteuer erst möglich gemacht hat, und daß sie durch das Eingeständnis ihrer Verantwortlichkeit vor aller Welt dokumentiert, daß sie als Regierung abgedankt hat.

Beurteilung der Lage in Frankreich.

T. U. Genf, 1. Oktober.

Die Note der Alliierten an Deutschland betreffend die Klärung der baltischen Provinzen wird in Paris allgemein gebilligt. Für den Fall, daß sich u. d. G. nicht unterwirft, schlägt die Presse die Besetzung des Ruhrgebietes vor. Man glaubt, daß die alliierten Kreise die Teilweise des preussischen Generalstabs unterstützen und hoffen, daß die alliierte Koalition allenthalben wieder ausbricht. Man schließt einen weiteren Erfolg dafür in den Wiener Veröffentlichungen, welche die Männer in Berlin auf Kosten der Wiener Sozialdemokraten einstellen sollen, die nie eine wirkliche Macht besessen hätten und nichts als das gefällige Werkzeug des preussischen Machtwortens gewesen seien. Der Zwischenfall u. d. G. bekräftigt das französische Parlament in seinem Entschluß, auf strenge Durchführung der Entlassung Deutschlands zu bestehen, man wird aber nicht so weit gehen, wie es der Abgeordnete Lefevre gefordert hatte.

Zu dem an Deutschland gerichteten Ultimatum über die Klärung der baltischen Provinzen bemerkt der „Temp“, daß die Ausführung der Forderung der wirtschaftlichen Wiederaufbau der baltischen Provinzen, die die Prinzipien, die sie zur Grundlage des Bündnisses machten, einer Revision zu unterziehen.

Angeblicher Rücktritt der Sowjetregierung.

Eine auch vom Wolffbureau weitergegebene Meldung aus Moskau berichtet von einem angeblichen Friedensangebot der russischen Sowjetregierung. Danach wäre die Sowjetregierung zur Abdankung bereit und erlöse um freies Geleit für 12 Bolschewikenführer nach Südamerika.

Man hat es hier mit einer recht unwahrscheinlichen Sensationsmeldung zu tun, die der Stimmungsmache dienen soll.

Schon wieder.

Heute vormittags gegen 1/11 Uhr kamen 6-8 Kriminalbeamte nach den Räumen des Volkstages, um dort eine Durchsuchung vorzunehmen. Alle Anwesenden, sowie die noch hinzukommenden Personen wurden auf Waffen und Schriftstücke untersucht. Auch Briefkästen wurden geöffnet und ihr Inhalt geprüft. Die Durchsuchung bezweckte die Beschlagnahme der Waffen, die von der Regierung verboten wurden, des Volkstages. Die Durchsuchung verlief völlig negativ.

Befreiung der oberirdischen Kommunalwahlen?

Eigener Drahtbericht der „Freiheit“.

Hindenburg O.G., 30. September. Wegen der Terminbestimmung für die Kommunalwahlen in Oberschlesien protestierten bisher das Zentrum wegen des Feiertages Allerheiligen und die Polen wegen des Fortdauerns des Belagerungszustandes. Wegen dieser Proteste ist eine Verlegung des Wahltermins wahrscheinlich.

Gefangeneneimkehr aus den britischen Kolonien.

Bei der deutschen Waffenstillstandskommission ging eine neue Note der englischen Waffenstillstandskommission ein, in der erklärt wird, die Heimkehr der deutschen Gefangenen aus Ägypten werde in Kürze beginnen und die Heimkehr der Gefangenen aus anderen britischen Kolonien sei in die Wege geleitet.

Die baltische Sozialistenkonferenz.

Aus Riga wird uns geschrieben:

Vom 15. bis 18. September tagte in Riga eine von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Lettlands einberufene Konferenz der sozialdemokratischen Parteien Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens. Die Parteien der drei letztgenannten Länder hatten schon in Vuzern eine Resolution eingebracht, in der die Klärung Kurlands und Litauens verlangt wurde. Seitdem sind sechs Wochen verstrichen, doch trotz aller Noten der Entente an Deutschland plündern die deutschen konterrevolutionären Truppen der Abteilungen von der Goltz und Graf Keller (Bermont) nach wie vor jene Länder und bedrohen ihre junge Freiheit.

Die drohende Gefahr der reaktionären deutsch-russischen Truppen und das Friedensangebot der Sowjetregierung hatten die sozialdemokratischen Parteien der vier Nachbarstaaten bewogen, einen näheren Zusammenschluß miteinander zu suchen und ihre Tätigkeit in zahlreichen Fragen der äußeren und inneren Politik zu vereinigen. Aus den Berichten der Delegierten ging hervor, daß die stärkste Partei die finnländische (30 000 Mitglieder) ist, darauf folgen Lettland, Estland und Litauen. Finnlands Selbständigkeit ist von den Großmächten anerkannt. Von den übrigen drei besitzt Estland die festeste Staatsbildung. Hier hat auch die sozialdemokratische Partei vier Vertreter in der Regierung. Die Nationalversammlung tagt in Reval. In Finnland besteht eine gewählte Volksvertretung, in der 80 Sitze der Sozialdemokratie gehören. Lettland und Litauen besitzen noch keine gewählte Volksvertretung, sondern nur Vorparlamente, die zusammengesetzt sind aus Vertretern der verschiedensten politischen Parteien. In Litauen hat sich in allerletzter Zeit eine starke Bewegung unter den Landarbeitern entwickelt. — Am meisten bedroht ist augenblicklich Lettland, dessen Territorium im Osten (in Lettgallen) noch von bolschewistischen Truppen und im Westen (Kurland) von deutschen Truppen besetzt ist.

Der erste und wichtigste Punkt jener Konferenz in Riga war das Friedensangebot der Sowjetregierung und die Stellung der Parteien hierzu. Zu dieser Frage wurde folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung dessen,

1. daß der Krieg zwischen Räte-Rußland und Estland, Lettland und Litauen ein von Räte-Rußland den genannten Staaten aufgezwungener Verteidigungskrieg ist;
2. daß der Weltkrieg, der Bürgerkrieg in Finnland und der Krieg Estlands, Lettlands und Litauens mit Räte-Rußland die Völker dieser Länder in großem Maße wirtschaftlich und physisch geschwächt hat;
3. daß die Völker, und besonders die Arbeiterklasse der baltischen Staaten, jede militärische Intervention in Rußland ablehnen, weil diese den Absichten der imperialistischen und nationalistischen Reaktion dient, die nach dem Sturz der Diktatur der Kommunisten eine Diktatur der militaristischen Reaktion errichten will, welche vorher den inneren nach den äußeren Frieden zu sichern fähig sein wird;
4. daß mit Wissen und Duldung der deutschen Regierung maßvolle imperialistische und militaristische Kreise Deutschlands und des tschechischen Rußlands auf dem Boden Litauens und Lettlands eine reaktionäre deutsch-russische Allianz errichten, die die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der baltischen Staaten, sowie auch den Weltfrieden bedroht;
5. daß eine der misslichsten Waffen gegen diese reaktionäre Allianz nicht ein tschechisches, sondern ein demokratisches, auf dem Wege der inneren Regeneration des Landes entstehendes Rußland ist,

in Erwägung alles dessen fordert die Konferenz der sozialdemokratischen Parteien Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens die Regierungen dieser Staaten auf, das von Räte-Rußland gemachte Friedensangebot anzunehmen und alles zu tun, um einen Frieden, der die Unabhängigkeit, die Sicherheit und die friedliche Entwicklung der genannten Staaten sicherstellt, zum Abschluß zu bringen.

Die Konferenz richtet an die sozialistischen Parteien aller Länder und besonders an die Arbeiterpartei der Entente die Anforderung, mit aller Energie dafür einzutreten, daß seitens der imperialistischen Mächte den Friedensverhandlungen und dem Friedensschluß keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, sowie dafür, daß diese Friedensverhandlungen den allgemeinen Frieden im Osten Europas einleiten.

Die Konferenz fordert die deutschen sozialistischen Parteien auf, mit aller Entschiedenheit und ohne Zweideutigkeit gegen die Organisation der deutsch-russischen Reaktion, die

Auf dem Boden der baltischen Staaten unter dem Schutze der deutschen Militärs vollzogen wird, aufzutreten.

Die Konferenz erklärt, daß weder das Proletariat, noch die gesamte Demokratie der baltischen Staaten irgendwelche Feindschaft gegen die wahre Demokratie Rußlands hegt. Die Demokratie der baltischen Staaten will vielmehr im Frieden und Freundschaft mit der russischen Demokratie und in engen gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen mit einem demokratischen Rußland leben.

Außer dieser Resolution wurden noch einige andere Beschlüsse mit Bezugnahme auf die inneren Verhältnisse der Länder (Mobilisation, Arbeiterschutz, Zollfrage usw.) angenommen.

Die Friedensangebotsfrage wird von den Vertretern der Regierungen am 28. September auf einer Konferenz in Dorpat von neuem behandelt werden. Als Bedingung wird gestellt, daß die Sowjetregierung mit Vertretern aller vier Staaten gemeinsam verhandelt, daß Beteiligter von Sowjettruppen geräumt und daß eine neutrale Zone außerhalb der ethnographischen Grenze der Randstaaten festgelegt wird. Ob die Sowjetregierung darauf eingehen wird, ist noch fraglich. Die Entente versucht die Friedenspläne zu durchkreuzen, und die hiesigen reaktionären deutschen und russischen Kreise können gar nicht begreifen, wie man überhaupt mit der Sowjetregierung sich in Verhandlungen einlassen kann. Man befürchtet auch ein Eingreifen der Truppenabteilungen von der Goltz und Vermonds.

In Arbeiterversammlungen werden Resolutionen angenommen, die auf einen Friedensschluß mit Rußland drängen und die Säuberung Kurlands mit Waffengewalt fordern, falls die reaktionären Plündererbanden nicht freiwillig das Land verlassen würden (woran niemand glaubt). Die Ausschreitungen der deutsch-russischen Truppenabteilungen in Mitau und Umgebung werden täglich verträglicher. Kaufleute und Bauern werden in Mitau auf offener Straße beraubt. Niemand wagt es mehr, von Riga nach Kurland zu fahren. Der Unwille über die Untätigkeit der deutschen Regierung ist allgemein.

Die lettlandische Regierung hat in diesen Tagen sich mit einer Note an die Entente-Regierungen gewandt, worin sie eine schriftliche Antwort fordert, ob sie Lettlands Unabhängigkeit de iure anerkennen und, ob sie etwas mehr als bisher tun werden, um Deutschland zu zwingen, seine Truppen aus Kurland wegzuführen. Die politischen Parteien begrüßen mit Freude das Auftreten der Regierung und hoffen, daß endlich einmal in diesen Fragen Klarheit geschaffen werden wird.

Militärische Menge.

Die einstimmigen „Vorwärts“-Einzel gehen mit einer neuen Agitationskampagne los. Sie erzählen, die Unabhängigen hätten die französischen Parteigenossen dazu angeflusst, die Entwaflnung Deutschlands zu fordern. Nun wollen wir den Moskauer Nationalisten gegenüber gar kein Geht daraus machen, daß, wenn wir Gelegenheit gehabt hätten, uns mit den französischen Genossen darüber zu verständigen, wir sie sicher nicht davon abgehalten hätten, die genaue Einhaltung derjenigen Bestimmungen des Friedensvertrages zu fordern, die uns wiederum die beste dünkt. Nämlich die Einschränkung der Wehrmacht auf das für Polizeizwecke nötige Maß.

Nun ist eine Verständigung nicht erfolgt, die französischen Genossen haben aus eigener Initiative gehandelt, sie fordern — als Sozialisten und Antimilitaristen zum Entsetzen der militärischen und nationalistischen Rechtssozialisten — die Auslieferung des Friedensvertrages, also die Entwaflnung Deutschlands ebenso wie die Entwaflnung Frankreichs. Es ist klar, daß, wenn der deutsche Militarismus erst wirklich aufgehört zu existieren und die Gefahr seiner Wiederaufrichtung beseitigt ist, dann der Kampf der französischen und englischen Arbeiter für die Abrüstung außerordentlich ausblühend wird.

Der „Vorwärts“ jammert natürlich für seinen Moskauer-Militarismus, beschimpft sowohl die französischen Genossen als uns und erzählt, daß die ganze Kampagne auf die Umkehrung Christiens in Luzern zurückzuführen sei, nach der die

deutsche Armee 1 200 000 Mann zähle. Der „Vorwärts“ scheint keine Ahnung von dem Inhalt der französischen Presse zu haben, in der ja ausführlich und mit allen Details über die deutschen militärischen Verhältnisse fortlaufend berichtet wird. Auf diese Angaben stützen sich die französischen Politiker, die in der Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus eine Gefahr für Frankreich und für den Frieden sehen. Diese Besorgungen sind durch das Verhalten der deutschen Truppen im Osten außerordentlich verstärkt worden. Daher die neue Note der Entente und daher der Beschluß des Kammerausschusses, der auf die Durchführung der Entwaflnung Deutschlands besteht. Es ist die Moskauer-Reinhardt- und von der Goltz-Politik und nicht die der Unabhängigen, die zu diesem Eingreifen Frankreichs geführt hat.

Programm des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

In der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses wurde gemäß den Vorschlägen des Abgeordneten Singheim beschlossen, vier Untersuchungsausschüsse einzusetzen, die folgende Eingelagerten bearbeiten sollen:

1. Aufklärung der Vorgänge, die im Juli 1914 als Folge des Attentats in Sarajewo zum Ausbruch des Krieges geführt haben; wobei sich die Aufklärung erforderlichenfalls auch auf diejenigen Vorgänge erstrecken soll, die vor diesem Zeitpunkt sich abgespielt haben.
2. Aufklärung sämtlicher Möglichkeiten, zu Friedensbesprechungen mit den Feinden zu gelangen, und Aufklärung der Gründe, die solche Möglichkeiten und dahingehende Pläne deutscherseits zum Scheitern gebracht haben, bgn. wenn Besprechungen stattgefunden haben, aus welchen Gründen solche Besprechungen erfolglos geblieben sind.
3. Aufklärung über kriegsrechtliche Maßnahmen, die völkerrechtlich verboten waren oder ohne daß sie völkerrechtlich verboten waren, doch unethischmäßig grausam oder hart waren. (Insbesondere Verwendung giftiger Gase, Abtransport von Zivilpersonen aus den feindlichen Ländern zur Zwangsarbeit, Wirkung der Blockade auf die Ernährung der Bevölkerung und ihre Verhinderung, militärische Verbringungsmassnahmen in Nordspanien, Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Kriegführenden Länder.)
4. Aufklärung über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen an der Front, im besetzten Gebiet, die völkerrechtswidrig waren oder deren Durchführung, ohne einen besonderen militärischen oder wirtschaftlichen Vorteil zu versprechen, eine für die betreffende Bevölkerung und deren Land nicht zu rechtfertigende Härte mit sich bringen mußten.

Der Minister des Reiches Hermann Müller erklärte in der Sitzung, die Regierung werde dem Ausschuss das ganze Aktenmaterial zur Verfügung stellen. Wir begreifeln jedoch fast, daß das deutsche Volk auf diesem Weg die volle Wahrheit über die Schuld am Kriege erfährt.

Die Freiheit der Kritik in der Kosepartei.

Die „Freie Zeitung“, das Berliner Organ der Opposition in der Partei der Rechtssozialisten, hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Korrespondenz des Herrn Heilmann besetzt ihn seinen Hauptteil, aus dem zu ersehen ist, wie un bequem die freimütige Kritik des Blattes dem Vorgesetzten und seinen Schwelchulid gewesen ist. Herr Heilmann gerät es zur besonderen Genugung, daß wir das Wort nicht mehr als „Stimme der Kritik aus dem rechtssozialistischen Lager“ anführen können. „Nun ist das Vergnügen zu Ende“, krazelt er.

Der Kritiker ist kumm. Die Vorgesetzten auf. Die Übertragen die Regierungsmethoden des Obrigkeitsschates, die sie sich als regierende Partei angeeignet haben, mit Erfolg auf das Parteileben. Der Grundsatz, daß Kritik „Erdung der Ruhe und Ordnung“ bedeutet und zu erschaffen ist, triumphiert. Damit tot sind erstanden sind, wenn diese Leute damit andeuten wollen, daß das Auftreten ihrer Partei „unter aller Kritik“ ist.

Die neue Provinz Oberschlesien.

Bei einer Besprechung, die am Dienstag nachmittag im Abgeordnetenhause zwischen den schlesischen Abgeordneten und der preussischen Staatsregierung und der Reichsregierung stattfand,

erklärte Minister des Innern Heinke sich im Namen der preussischen Staatsregierung damit einverstanden, daß dem Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Oppeln, Geh. Justizrat Wittig, sofort die Geschäfte des Oberpräsidenten der zu bildenden Provinz Oberschlesien übertragen werden. Der neue Oberpräsident werde sogleich nach der Annahme des Gesetzes über die Verfassung der Provinz Oberschlesien durch die preussische Landesversammlung die politischen Funktionen seines Amtes übernehmen, während die kommunale Verwaltung der neuen Provinz erst mit dem 1. April 1920 selbständig geführt werden könne. Dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien solle ein Beirat zur Seite gestellt werden.

Der Zentrumsdirektor Dr. Worsch gab im Namen der Zentrumsfraktion der preussischen Landesversammlung eine Erklärung ab, die sich im wesentlichen mit der folgenden Fassung zufrieden gibt.

Festungsgefangene im Hungerstreik.

Wie unser Hölzer Parteiorgan meldet, sind am Sonnabend sämtliche Festungsgefangenen in Ansbach in den Hungerstreik getreten, weil der bayerische Justizminister Müller keine nachsichtige Anordnung, die zu Festungshaft drurückelten politischen Gefangenen nachzulassen, durch Aufbietung mit Sozialisten und Handgronaten bewaffneter Truppen zu erzwingen versucht hat. Der Hungerstreik soll durchgeführt werden, bis vom Kellererschluß abgesehen wird.

Die rechtssozialistische Fraktion der Nationalversammlung wählte Scheidemann wieder zum Fraktionsvorsitzenden.

Der Eisenbahnerstreik in England

Amsterdam, 30. September.

„Telegraaf“ meldet aus London, daß in Süd-Wales 300 000 und in Rhonda 30 000 Bergleute erwerbslos sind. Versuche zur Wiederanbahnung der Verhandlungen sind nicht unternommen worden. Der Generalsekretär des Maschinen- und Heizerverbandes, Bromley, erklärte, er rechne mit einer Streikdauer von sechs Wochen. Die gesamte Bergbauindustrie in Wales ist infolge des Eisenbahnerstreiks ernstlich bedroht. In Leeds haben zwei große Stahlwerke schließen müssen. Der Führer der Bergarbeiter Smillie hat erklärt, daß in zwei bis drei Tagen infolge des Eisenbahnerstreiks 90 Prozent der Bergarbeiter zur Arbeitseinstellung gezwungen sein würden.

Amsterdam, 30. September.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Tausende von Arbeitern der Eisenindustrie sind bereits erwerbslos. Nach verschiedenen Punkten von Süd-Wales sind Truppen entsandt worden.

Andere Meldungen berichten von Uneinigkeiten unter den im Nordwesten des großen Kampfes stehenden Eisenbahnern, von der Arbeitslosigkeit einzelner Gruppen, die nur von den radikalen Streikmachern, wie man bei uns sagen würde, an der Belästigung ihrer Arbeitskraft gehindert werden. Auch an diesen Meldungen sind die Bemühungen der Staatsgewalt und der Kapitalistenpresse erkennbar, die Uneinigkeit von außen in die Reihen der Kämpfenden zu tragen. Man sieht starke, vielleicht entscheidende politische Wirkungen voraus, die der Kampf bei größerer räumlicher und zeitlicher Ausdehnung haben möchte, und man wehrt sich dagegen mit den Mitteln, deren sich die Staatsgewalt im Massenstaat zu bedienen pflegt: Verleumdungen der Arbeiter und Truppenaufgebote.

Französische Solidarität.

Paris, 30. September

Die Verwaltungskommission der C. G. T. prüfte die Lage der Verhandlungen über Arbeitsverträge zwischen der französischen Regierung und gewissen ausländischen Regierungen. Sie beschloß bei der französischen Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, daß den ausländischen Arbeitern volle Gleichberechtigung mit den französischen zugesprochen wird.

Ernst Koller: Die Wandlung.

Aufführung in der „Tribüne“.

Aus tausend Wunden blutet unsere Zeit. Fruch und Segen köhnt aus ihr. Noch entgeht sie sich der ersten und letzten dialektischen Spannung.

Oder ist sie erstmals Ernst Koller, dem Dichter und Revolutionär, gegliedert? Metaphorisch haben sich viele, allzu viele an ihn berufen. Es blieb — wenigstens auf der Bühne — literarisch-konkret jenseit. Nun kommt Ernst Koller. In diesem Hinsicht glückliche. Alles in ihm drängt nach Tat und Gestaltung. Im Rausch einer Illusion zog er freiwillig in den Krieg. Erlebte in der Hitze des Feldkampfes die innere Wandlung. Nie auf zu der Gewaltlosigkeit und bescheidenen Menschlichkeit. Als politischer Revolutionär wurde er (in München) zum „Hochverrat“ gestempelt. Untergang nur um Haarsbreite der Todesstrafe (als republikanischen Deutschland). Im Gefängnis vollendete er als Dichtung, was ihm im Leben zerran.

Ernst Koller wußte, daß er mit allem jugendlichen Eifer noch kein politischer Führer sein konnte. Er drängte sich mit seinen 25 Jahren auch nicht dazu. Er wußte auch wissen, daß er noch nicht der Dichter ist, den er träumt. Aber er hat das Fieber und den jagenden Impuls dieser von Krampfhaften Beben geschüttelten Zeit, bis uns den Dichter noch geboren soll. In seiner dramatischen Dichtung „Die Wandlung“ will er den Weg zum Menschen weisen. Er gibt statt der theatermäßigen Einteilung in Akte, Stationen, Bilder, visionäre Szenen des Lebens mit einer blutigen Gloriole. Manche sind schattenhaft wirklich, in innerlicher Traumform geschildert zu denken. Ein nur ästhetisch orientiertes Kunstschöpfung konnte sich freizügig leicht auf Strindberg und andere Anlehnungen in der Form hinweisen. Sie ist gewiß manchmal brüchig und der Inhalt, nach neuen Ausdruckformen verlangend, verkennt sich auch in den Worten nicht selten mit scheinbarer Deutlichkeit. Aber die inbrünstige Geserbe, die aufstrebende Beherrschung reißt sie mit einem Ruck immer wieder darüber hinaus. Schonungslos rafft sich das Entsetzen über die geschändete Menschheit in diesen morderkaltenden Szenen aus, der wilde Schrei der Empörung bricht sich gellend Bahn. Er soll gehört werden. Bourgeois, Kapitalisten, Militärs, alles was frech sein Haupt wieder zu erheben mag zu neuer Kriegshetze und Erringung glotzender Waffengewalt, soll, wenn sie es nicht brauchen sehen, von dem Grauen dieser

Weltbehängenen Dackwerche, der Lazarette, der Transportzüge, der Kriegstrüffel geschüttelt werden. Man soll auch im Theater nicht die Augen schließen vor diesen eiernd schmerzenden Wunden. Besinnt Euch! Sie sind geschändet, Gott, wie sind es auch.“

Ueber allem stand, durch das uns mit Irtischen und phantastischen Einschaltungen die nur lose verbundenen Bilder dieser dramatischen Dichtung führen, leuchtet ein tinniger Glaube an die Menschheit. Ossend aus Liebe, Stuchend, nur um segnen zu können. Er läßt sie alle aufmarschieren, naturistisch und satirisch, symbolisch und visionär, Klerge, Professoren und Pfaffen, verdorrte Berufsautomaten. Millionen von Armitänzen reden sich. Schwergewalt tost durch den Raum. Und durch den Mund des Waidhauers „Friedrich“, der in allen Wandlungen durch das Stück geht, spricht Ernst Koller als Dichter und Redner zu allem Volk: „Ihr seid alle vergerrie Räder des wirklichen Menschen! Ihr Eingemauerte, Ihr Verschüttete, Ihr Gelopelte und Klemmende, Ihr Kustlose und Verbitterte. Denn Ihr habt den Geist vergraben... Gewaltige Maschinen donnern Tage und Nächte. Kaufende von Spaten sind in immerwährender Bewegung, um immer mehr Schutt auf den Geist zu schaufeln.“ Und den Geist und die Herzen wachend ruft er den begehrtesten Massen zu: Marschieret — marschieret am letzten Tag.

Brüder, redet zermarterte Hand, klammender freudiger Tanz! Schreite durch unser freies Land Revolution! Revolution!

Das Theater „Die Tribüne“ hat nach dem halben Erfolg von Ostenters „Metter“ mit der Aufführung von Ernst Kollers Drama sich in vollem Maße durchgesetzt. Die Bühnenbühne mit ihren Irtisch hoch deforosten Eindrücken, wurde wahrhaft zur Tribüne. Die Bearbeitung der Regie mit ihren an sich notwendigen Streichungen und Zusammenfassungen war der Wirkung nicht durchweg günstig; das Gelübde zur Revolution hätte (wie im Uebe, das drinnächst im Verlag Riepenhauer, Berlin, ersicht) den Schlag bilden müssen. Hier fehlte sich auch der Beistand am stärksten durch gegen Laune und unlichem aus behaglicher Ruhe aufgeschichtete Anzureden. Das leidenschaftliche Wortes des Hauptdarstellers Fritz Kortner, der nur in der schwachen Anknüpfung mit der Mutter und als Bühnenbauer in einer künstlerisch schiefen Kleinstszenen nicht recht glaubhaft wirkte, trug den Hörer über alle Höhen und Höben der Dichtung hin. Die musikalische Umrahmung wäre besser

unterstützen. Ein zahlreiches Angebot von Mitwirkenden, ganz auf Wort und Bild gestellt, zeigte, daß die Bühne auch in schauspielerischer Hinsicht über Talent und Charakter verfügt.

Krich Baron

Ueber die Preise der Blätter in der „Tribüne“ wird uns geschrieben: Wir haben die geringen Preise von 50, 40 und 30 Pf. keineswegs als regelmäßige Preise, sondern als Ausnahmepreise für 10 Subskriptionsvorstellungen. Die Preise für die regulären Aufführungen sind zwischen 8,50 Pf. und 10 Pf. gespannt. Das Theater hat nur 300 Plätze. Der Wagen- und sonstige Etat ist sehr erheblich. Um die täglichen Eintrittspreise auf einer normalen Stufe zu erhalten — wir haben für 200 Vorstellungen einen Durchschnittspreis von ca. 6 Pf. — war es also nötig, für 10 Vorstellungen bewußt unnormal hohe Preise, Magentatpreise, zu erlangen. Von Anfang an bestand dafür aber die Absicht, ganz besonders billige Volksvorstellungen zu veranstalten, und es sind auch gleich mit Arbeiterorganisationen und Betrieben entsprechende Verhandlungen getroffen worden. Diese Vorstellungen sollen einen Platzpreis von 30 Pfennigen bringen. Dann müssen aber die Gänge an anderer zahlungsfähiger Stelle erhöht werden.

Hans Thoma.

3m 80. Geburtstag.

Der Heidelberger Kunstprofessor Henry Thoma hat zum 70. Geburtstag ein sehr umfangreiches Buch über Hans Thoma geschrieben. Es erschien 1908 als 15. Band der „Klassiker der Kunst“ (Deutsches Verlagshaus Stuttgart) und enthält fast 900 Gemälde Thomas. Inzwischen ist in zehn Jahren Thomas Werk noch umfangreicher geworden. Mit den Zeichnungen, Radierungen und Lithographien ist es fast unübersehbar. Thoma hat auch Neben gehalten, Aufsätze verfaßt und einige Schriften herausgegeben. Es dürfte nun unter den so zahlreichen Anerkennungen Thomas keine sein, die nicht menschlich sympathisch wäre. Daß ihn die Alldeutschen gern als „den deutschen Künstler“ mit Beschlag belegen, kann uns gleichgültig sein. Denn es ist uns nicht bekannt, daß Thoma ihnen dazu ein moralisches Recht gegeben hätte.

Thoma, der aus einem kleinen Schwarzwaldbethorf Bernau stammt und sehr bittere Zeiten durchgemacht hat — die erste Anerkennung kam dem Vierzigjährigen —, hat ganz entscheidende Eindrücke in Paris empfangen, wohin er 1895 ging. Seine Kunst stammt wesentlich von dem starken französischen Maler

Der Streik in der Metallindustrie.

Die Streiklage.

Die A. G. S., Kaserstraße, liegt mit allen Nebenwerken still; insgesamt sind dort 8000 Arbeiter im Auslande. Die Bewegung zieht fortgesetzt weitere Kreise.

Die Eisenbahnverwaltung Spandau leistet Hilfsdienste für die Siemenswerke, indem sie die Waggon vom Bahnhof Siemensstadt bis zum Werkbahnhof durchstoßen läßt, wofür sie an die Arbeiter eine Extravergütung von 10 M. zahlt. Eine Handlungswelle, die nicht nur zu verurteilen ist, weil dadurch Staatsmittel im Interesse der Unternehmer verwandt werden, sondern auch darum, weil damit die Gefahr herausbefördert wird, daß die Eisenbahner in die Bewegung hineingezogen werden, womit der Streik eine weitere Ausdehnung und tiefgehende Wirkungen erhalten würde.

Die S. P. D.-Metallarbeiter.

Eine Versammlung der S. P. D.-Mitglieder des Metallarbeiterverbandes nahm folgende Entschließung an:

Die Versammlung der S. P. D. angehörenden Metallarbeiter spricht den Streikenden ihre vollste Sympathie in diesem wirtschaftlichen Kampfe aus und verpflichtet sich, mit allen Kräften dazu beizutragen, denselben mit Erfolg zu beenden.

Einem etwaigen Versuch, diesen Kampf auf das politische Gebiet zu drängen, werden wir energisch entgegenzutreten und erwarten von den Streikenden, sich dazu nicht mißbrauchen zu lassen.

Wenn man es mit dem zweiten Absatz der Entschließung ernst meint, dann sollte man sich vor allem gegen die Verleumdungen der mit den Streikenden aus Unternehmerkreisen genährten bürgerlichen Presse wenden, die durch beherrschende Verleumdungen der Streikenden täglich versucht, der Bewegung politische Ziele anzudichten.

Der Streik in den Häfen.

Bremen, 30. September.

Der Bremer Arbeiterverein teilt mit: Die Ladungsarbeiten im Bremer Hafengebiet scheinen nach den letzten Mitteilungen endgültig beendet zu sein. Die Hafenarbeiterschaft erklärte sich bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem durch das tatsächliche Eingreifen der Freiwilligen aus allen Teilen der Bevölkerung während des Ausstandes die Ladungsarbeiten unermindert unter sicherem Schutz durchgeführt werden.

Wichtig ist, daß die im Transportarbeiterverband organisierten Hafenarbeiter beschlossen haben, die Arbeit aufzunehmen unter der Bedingung, daß von Seiten der Arbeitgeber keine Maßregelungen stattfinden, weder bei den Seeleuten, noch bei den Hafenarbeitern, wie es in der beschlossenen Resolution heißt, und daß die fremden Arbeiter den Hafen sofort verlassen. Somit beginnt ein Abdrücken des Streiks, dank der feindseligen Haltung des Transportarbeiterverbandes gegenüber dem Seemannsbund, die von vornherein den Keim des Zerfalls in die Bewegung getragen hat.

Der Vollzugsrat des Seemannsbundes hat sich beim Reichsarbeitsminister dauernd um die Anbahnung von Verhandlungen bemüht mit dem Bemerkung, daß er bereit sei, den Streik sofort abzubrechen, falls Verhandlungen zustande kommen sollten. Dem Minister scheint indes nichts an einem friedlichen Ausgleich zu liegen. Er verhandelt nur mit der Organisation, die in ihm als die „legitime“ erachtet, ohne zu beachten, daß die große Mehrheit der Seeleute im Seemannsbund ihre Interessenvertretung sieht. Eine Auffassung, die allen bisherigen Gepflogenheiten widerspricht, denn in der deutschen Arbeiterbewegung gilt von jeder die Organisation als maßgebend, die sich des stärksten Anhangs in der betreffenden Berufsgruppe erfreute. Wir müssen dringend fordern, daß es dabei bleibt. Ein sozialistischer Mi-

Gustave Courbet hat, nur nach die Geschichtlichkeit aussprechen, daß Thomas seinen Meister eigentlich nie erreicht hat — am ehesten in der frühen Zeit, als die Kunst Courbets ihm noch nahe war. In jener Zeit entstanden einige Landschaften, die wirklich schön sind.

Hat es denn Sinn, zu Jubiläumstagen Niedermütigkeiten zu sagen, die nur wieder verwirrend wirken? Wenn wir heute, da Hans Thoma 80 Jahre alt wird, sagen würden: „Ja, er ist doch ein großer Maler und Künstler, weil er ein so milder, gütiger Mensch ist, und weil er seine Heimat so innig liebt, würden wir nur wieder dazu beitragen, daß man das Wesentliche übersehen. Wir entnehmen den Bildern Hans Thomass so viele menschliche Sätze, die uns erfreuen, daß wir nicht anders können, als diesen Menschen lieben. Ob dieser Mensch aber auch ein Künstler ist, entscheidet nur die Art, auf welche er seine so lebensvollen Gesinnungen uns mitteilt. Vergleichen wir da Thomas Landschaften mit jenen Courbets, so bemerken wir einen sehr wesentlichen Unterschied. Courbet sagt uns zunächst gar nichts, ob er dieses Stück Erde liebt, das er malt. Er malt es — und er malt es mit einer Einfachheit, die uns beweist, durch die künstlerische Kraft beweist, wie leidenschaftlich, wie glücklich hingezogen Courbet diesem Stück Erde war. Seine Wälder und Schoten — die Farbe spielt bei Courbet noch längst nicht die Rolle, wie bei den heutigen — sagen von seiner Liebe zur Erde, der er nahe war. — Thoma aber sagt uns: ich liebe diese Hügel Landschaft! Seht, wie schön ist nicht diese Landschaft — und er hängt sie auf die Leinwand —, wie glücklich ist diese kleine Wölfe — und er bringt sie auf die Leinwand —, wie freut ich mich über diesen dünnen Birkenstamm und über das Kottschädel auf dem Felsen. Ja, er liebt sie wirklich, alle diese Dinge, aber immer aus der Ferne. Er sagt uns, daß er sie liebt; er fordert uns auf, daß auch wir sie lieben; aber es bleibt alles beim Sagen. Aus seiner Palette empfinden wir keine Hingabe nicht. Es ist gekünstelt. Es mimt den Umgang stets über die einzelnen Teile — Hügel, Wölfe, Wälder — die sie zusammensetzt. Es bleibt eine spärliche Skizze, die Thoma nur ganz selten überwindet.

Wenn Courbet die Rede malt in ihren Schlußworten, so spürt man aus der bewundernden Parteilichkeit, mit der er sie malt, seine grenzenlose Anhänglichkeit und Liebe zu den Geschöpfen, und diese Liebe war so echt, daß sie ihm zum Revolutionsakt, zum Kampfer der Romane machte. Die Einheit des Lebens hat er ein Schicksal über seiner Malerei. Aber wenn Thoma,

niester, der sich nicht scheut, mit Christen und Strichen zu verhandeln, hat die Pflicht, auch dem Seemannsbund Gelegenheit zu Verhandlungen zu geben.

Städung in der Kohlenzufuhr.

Und wie mitgeteilt:

In Pärkenberg a. O. liegen seit Freitag, den 20. September über 100 Kohlen, die mit Kohlen beladen sind. Diese können nicht nach Berlin kommen, angeblich weil die Dampfer keine Kohlen haben. Man bedenke jedoch die Umstände: Die Kohlen sind in einem Lagerhaus in Pärkenberg mit 100 Waggons — sind mit Kohlen beladen und es besteht nicht die Möglichkeit, die Dampfer mit Kohlen zu versorgen.

Was sagt die Schiffahrtsabteilung zu dieser Angelegenheit?

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung im Zeitungsgewerbe.

Heute nachmittag läuft das Ultimatum ab, das die Angeestellten im Zeitungsgewerbe dem Unternehmen gestellt haben. Nachdem die Angeestellten ein halbes Jahr vergeblich auf die Erfüllung ihrer Forderungen gewartet haben, ist ihre Geduld erschöpft. Die Unternehmer liegen die Verhandlungen daran scheitern, daß sie zu den gemeinsamen Verhandlungen neben dem Zentralverband der Angeestellten und dem Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes auch ihre eigenen Schlichter, den Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestellten und die Fachgruppe Gewerkschaft des Verlegungsleitender Angestellten in Handel und Industrie hinzuziehen wollen. Diese Gewerkschaften haben eine vom Arbeiterstandpunkt so läbliche Vergangenheit hinter sich, daß man es den freien Gewerkschaften nicht verdenken kann, daß sie sich mit diesen Vereinen nicht an einen Tisch setzen wollen.

Diesem abgemessenen Standpunkt fuhren nun die Unternehmer in vernehmlicher Weise entgegen, indem sie in Pöckelmann, die sie ihren Vereinen unterbreiten, behaupten, die ganze Bewegung auf der angeblichen Seite der Arbeiter nur aus politischen Gründen entstanden. Sondern die Angeestellten mit der Lohnbewegung nicht genügend vertraut, um diesen Schmeißel durchzuführen zu können, sonst müßten sie es wissen, daß die ganzen Verhältnisse von ihnen nicht weiter gehen können, als dem Standpunkt der Unternehmer gegenüber ihre Kollegen. Daß es auch jetzt noch so ist, beweist das lächerliche Auftreten einiger hiesigen Verbände angehöriger Redner, unter denen sich besonders ein Dr. Neppold aus dem Hauke Institut bemerkbar macht, der u. a. in der Versammlung am Dienstag erklärte, in der Frage des Mißbehaltungsrechts müßte das Eingreifen der Nationalversammlung abgewartet werden. War von der Nationalversammlung noch etwas erwartet, was den Interessen der Arbeiter und Angestellten entspricht, zeigt damit zur Genüge, was Weisheit Kind er ist. Die aufgeregten Angeestellten hoffen, daß sie recht daran tun, wenn sie diesen Worten nicht glauben.

Der Reichsarbeitsrat für das Versicherungsgewerbe geübt.

Die freigeberischen Angestelltenverbände als Tarifkontrahenten haben den Reichsarbeitsrat für das Versicherungsgewerbe durch folgendes Schreiben geübt:

In den
Arbeitsgeberverband deutscher Versicherungsdarnehmungen e. V.,
Berlin W. S.

Wir beschäftigen den Eingang Ihres Schreibens vom 22. d. Mts. und erinnern daran, daß auch wir Wert darauf legen, das Tarifvertragsverhältnis aufrecht zu erhalten. In Ihrem Schreiben geben Sie selbst zu, daß einige Bestimmungen des Vertrages reformbedürftig sind. Aus demselben Grunde sollten die organisierten Versicherungsangestellten eine rechtlich einwandfreie Abänderung der reformbedürftigen Bestimmungen, sowie die Änderung einiger Bestimmungen des Reichsstatutvertrages im Interesse des Arbeitsfriedens für dringend erforderlich. Die notwendigen Abänderungsvorschläge können wir Ihnen jedoch erst unterbreiten, nachdem eine für Oktober vorgesehene Reichskonferenz der organisierten Versicherungsangestellten dazu Stellung genommen hat. Es ist aber noch unserer Auffassung unmöglich, einzelnen Bestimmungen des Vertrages eine einwandfreie Fassung zu geben oder Abänderungen vorzunehmen, ohne den Vertrag selbst aufzulösen, da dieser als ein einheitliches Ganzes zu betrachten ist. Infolgedessen sehen wir uns genötigt, Verbund die Kündigung des Reichsstatutvertrages zum 31. 12. d. J. auszusprechen.

Gleichzeitige
Verband der Versicherungsangestellten Deutschlands,
Verband der deutschen Versicherungsbeamten,
Zentralverband der Handlungsgehilfen i. V. Otto Kuban.

stark begeistert zu sein, einen feig begeisterten Menschen gefunden, der auf einem Hügel stehend die Kunde noch kaltstimmten Bundesgenossen dreht, so sagen wir uns: sehr schön gedacht! Aber der Mensch auf dem Hügel ist nur ein Akt, die Hügel sind felsig, aber tragen kein Geheimnis. Ein lebenswütiger Gedanke, oder ein Gedanke! Eine sympathische Rede von dem man man möge, oder kein Leben. Geben, nicht Kunst.

Karlof Behne.

Koncert der freien sozialistischen Jugend. Im ersten Kassenconcert der freien, sozialistischen Jugend, Charlottenburg ist der kulturrevolutionäre Wille Rosedberg d'Argutios anwesend, in dessen Händen die Leitung dieser Konzertveranstaltung lag. Seine Vorschläge zur Ausherrschung des Sozialismus (speziell in der Kunst) werden von den Bildungsausgesehen schon lange in höherwertiger Form verwirklicht. Seine musikalischen Fähigkeiten genügen nicht für die Abweilung von kunstverlangenden Arbeiterjugendmassen. Gerade diesen Unterbildeten sollte die Kunst zur Erziehung einer reinen Empfangsbarkeit nur in dieser Form geboten werden. Für den Sonntag entscheidende Pränge Koloff durch ihren besessenen Vortrag sozialistischer Dichtungen. Sollicheff spielte drei kleinere, Knapoll gezeichnete Klavierstücke. Gionna Friedman lernte man in der Besetzung nur als Mauerwerkstein kennen. W. Im Theater d. d. Königgräber Straße ist die erste Aufführung von August Strindbergs phantastischem Drama „Ein Traumspiel“, von Rudolf Demouier neu in Szene gesetzt für den 10. Oktober bestimmt worden. Die musikalische Leitung der begleitenden Musik von G. R. von Regnier hat Hugo Noehrer. Die Dekorationen sind nach Entwürfen von Dorn Cade angefertigt.

George Kaisers neues Drama „Hölle, Weg Erde“ wurde von Direktor Richter Garnowski für das Lessing-Theater zur Aufführung in dieser Spielzeit erworben.

Das Siebent hat nach mehrjähriger Arbeit „Kandzeichnungen zu Mozarts Rauberlied“, eine Folge von 47 Abbildungen, vollendet. Der Künstler hat sich das reizvolle Thema gestellt, durch die graphische Linie die menschlich-musikalische Bewegung auszudrücken. Das Werk erscheint demnächst in einer nummerierten Auflage im Verlage von Paul Cassirer. Um es einem größeren Kreise zugänglich zu machen, wird es noch vor seinem Erscheinen bei Paul Cassirer, Viktoriastraße 26, angekauft werden.

Eine Wiederholung des Euten-Wildgans-Waldes veranstaltet Bilda Meuser im Pöckelmann-Saal am 2. Oktober.

Lohnbewegung der Ballschuhmacher.

Die Ballschuhmacher beschäftigten sich in einer Versammlung mit der Aufstellung eines Tariftarifs. Dieser schließt die bedrängte Lage der Schuhmacher, die zum Teil in gänzlich unzulänglichen Wohnungen wohnen und gleich neben den Betten ihre Werkstätten hatten. Die Unternehmer dagegen haben während des Krieges und jetzt durch Aufhebung der Zwangsirtschaft glänzende Geschäfte gemacht und Kaufende in ihre Taschen gesteckt. Für Handarbeit werden bei sehr schlechtem Material und mangelhafter Einrichtung 6-9 Mark für ein Paar Ballschuhe gezahlt. Wenn man die Preise der Schuhe gegenüberstellt, sind es Hungerlöhne, die die Arbeiter erhalten. Die gewählte Tarifkommission verlangt nun von den Arbeitern sofortige Forderung von Tarifverhandlungen, in denen die dort gezahlten Preise festgesetzt werden sollen. Die Kommission wird das Material sammeln, den Tarif ausarbeiten und den Unternehmern einreichen.

Rechtswert Oberspreewitz. Die Lohnzahlung für die Streikenden und Ausgeherten findet am Donnerstag, den 3. Oktober, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr an den üblichen Stellen im Weststadt. Der Arbeiterrat.

Den Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Bezirksverein Berlin, diene zur Kenntnis, daß die Verhandlungen mit dem Verband der Baugeschäfte über die nach dem 1. Oktober zu zahlenden Lohnsätze noch nicht abgeschlossen sind. Deutscher Bauarbeiter-Verband, Bezirksverein Berlin.

Zur Beachtung! Bei der Firma H. Böttner, Wollschaffener Straße 18, haben die Maschinenmeister und das Personal wegen Differenzen gekündigt. Vor Konsolidationsmaßnahmen wird gewarnt.

Groß-Berlin.

Die Befreiung vom Religionsunterricht in der Schule.

Nach einem neueren Erlass des Kultusministers soll in Zukunft die Befreiung vom Religionsunterricht in der Schule aus schultechnischen Gründen immer nur zu Beginn eines neuen Semesters zulässig sein. In Rücksicht hierauf machen wir alle Eltern darauf aufmerksam, daß sie jetzt bei Schulbeginn ihren Antrag auf Befreiung vom Religionsunterricht einreichen müssen. Der Erziehungsberechtigte muß den Antrag stellen, der nichts anderes zu enthalten braucht als: Ich beantrage als Erziehungsberechtigter meines Kindes (Name) die Befreiung vom Religionsunterricht.

Sollten von irgendeinem Lehrer oder Rektor Schwierigkeiten gemacht werden, so bitten wir um Mitteilung. Derfünfte aber niemand den jetzigen Termin.

Ausgelöste Versammlungen der Kommunisten.

Gestern abend hatte der Spartakusbund eine Anzahl Versammlungen einberufen mit dem Thema: Wir und Sowjetrußland. Zu Beginn dieser Versammlungen riefen Autos mit Scherbenwaffen durch die Straßen der Stadt nach den Versammlungsorten, als gälte es, den „Feind“ mit Bajonetten niederzuknallen. Wo Versammlungen begonnen hatten, wurden sie unmöglich gemacht, andere durften erst gar nicht beginnen. Nach dem durch die Verfassung festgelegten Versammlungsrecht wurde gar nicht gefragt. Bei dem Oster, mit dem die neue Sicherheitswehr ihre Aufgabe aufstellt, machte es gar nichts aus, auch Versammlungen aufzulösen, die rein gewerkschaftlichen Charakter trugen. Wir haben heute morgen schon einige Fälle mitgeteilt.

Ueber die Auflösung eines geschlossenen Mitgliederversammlung der Arbeiter wird uns mitgeteilt:

Gestern abend führten in eine geschlossene Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Fleischer bei Becker, Weberstr. 17, schwer bewaffnete Kolltruppen. Der Führer der Truppe verlangte von der Versammlungsführung die sofortige Auflösung und Räumung des Saales. Die Versammlung protestierte energisch gegen diesen Eingriff, machte dem Deputierten klar, daß es sich um eine geschlossene Mitgliederversammlung des Gewerkschafts handelt und legte ihm die Versammlungseinladung vor. Es war berechtigt, ohne jeglichen Befehl zur Auflösung der Versammlung vorgehen zu können, besond der Deputierte auf sofortige Räumung des Saales und sowie auf sein Truppenaufgebot. Draußen vor dem Saal hatten weitere 100 Kolltruppen mit Maschinengewehren Aufstellung genommen. Die Versammlungsführung gab der Gewalt nach. Die 4 Kolltruppen nach Verhandlung wurden für verhaftet erklärt und wie Schuppen verpackt abgeführt, umringt von bis an die Zähne bewaffneten Soldaten. Auf dem Wege nach dem Volkspalais kamen folgende Privatisten an den Deputierten heran und trüffelten mit diesem, wie auch vor dem Versammlungsort diese Spitzel herumklopfen und dem Deputierten Bericht erstatteten. Auf dem Volkspalais wurden die 4 Gefangenen 1/2 Stunde Kolltruppen und dann erklärt, sie könnten wieder nach Hause gehen. Auf Drängen der Versammlung die Stelle zu bezeichnen, von welcher diese Maßnahme erfolgt ist, erklärte der Deputierte, er habe den Befehl von seinem direkten Vorgesetzten erhalten und wisse darüber nichts näheres. Der Führer der Truppen war Oberleutnant AN-Bescheid von der 8. Abteilung 4. Gumbertstr. (Sicherheitspolizei).

Auch der „Vorwärts“ ist genötigt, über einige geschlossene Gewerkschaftsversammlungen zu berichten. Der „Christliche Vorwärts“ im neuen Deutschland. Nur weiter so und die Rechtsstaatlichkeit mit ihrer Negierung werden gute Saat sein.

Dank. Am heutigen Tage kann unser Genosse Otto Bröckel auf eine ununterbrochene 13-jährige Mitgliedschaft in der Partei zurückblicken. Wie früher im Harzgebiet hat Genosse Bröckel sich ganz in den Dienst der Partei gestellt, so hat er auch nach der Spaltung ihrer zur Partei der revolutionären Sozialisten gehalten. Genosse Bröckel gehört zu den Veteranen unserer Parteidemokratie am Ort, er ist einer von den vielen Angenommenen, die nicht öffentlich hervortreten, aber im stillen unablässig für die Partei wirken. Wir wünschen dem Genossen Bröckel am heutigen Tage auch ferner eine recht erfrischende Tätigkeit in unserer Partei und gratulieren unseren Genossen in Dank, der sich eines so hohen und trauen Mitarbeiteres erfreuen kann.

Selten für den Gemeindegewinn werden ist ein Kleinleistungsgesamt erreicht worden.

Aus den Organisationen.

4. Bezirk, 1. Wkt. Heute abend von 5 Uhr ab Bombenfestbesetzung bei Osthe, Brügel Straße 34.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wietzmann, Reichsorganisationsamt „Vorwärts“, e. V. m. B. G., Berlin. — Druck: Lindenbroscherei und Verlagsanstalt.

